

De Krow de Ringdeef.

Dâ was eenmal een Grewe, de was sehr rik un grot un hebb een prächtig Slott un schöne Häwe un Dörper; dat edelste un herrlichste Klenod äwerst, dat he hedde, was sine Grewin, dat schönste Wis, dat up der Erde lewde. Un de Grewe höll se leever as sin Lewen un as alle sine annern Schäg un Herrlichkeiten. Mannig schön Jähr hedden se in Lust un Froid mit eenanner lewt, dâ kam een Krieg up un de Grewe müste furt un in wider Frömde truren. Un as he afreisfen schull, was he sehr bedröwt, un ehr he sin Verd besteg, umhalsde he sine Grewin noch eenmal unner tausend Thyranen un nam eenen güldnen Ring van dem Finger un stact en an ehren Finger, un sede dâbi: Un dissem Ring will ick marken, ob du miner noch gedenkst, un dârum vörwahr en ja recht woll. Un mit dissen Wurden swung he sick in den Sadel, un flugs ut dem Dur herut. Mannig Jähr vörging un de Grewe kam nich wedder, un de Grewin dachte, he were in der Fremde dood Nlewen, un se betrudde en as eenen Dooden. Äwerst se sach dârum nich nah den Lebendigen hen, man se grämde sick kummerfurt um ehren Herrn un was em tru as Gold. Beele rike un vörnehme

Friers kemen un wurben um de schöne Fru, äwerst se wull se gar nich sehn, un jede: Levt min Herr nich mehr, de de schönste un leevste Mann up Erden was, wat schull ick mit eenem annern anfangen? un ick will eene Wittfru bliwen un truren, bet Gott mi im seligen Paradiese mit minem Leevsten un Besten wedder tosam bringt. Un nu hürt, wat sief begaff.

Genen schönen Sommernorgen stund de Grewin vör der Dör — se was in dem Gärden west un hebb Blumen plantet — då blos de Trumpeter lud in't Horn, un se hürde van dem Dur her de Grewel! de Grewel! schallen un ropen. Se leep flink de Trepp up sief to waschen, denn ehre Finger weren vull Erd un Smug van dem Blumenplanten. Un as se sief wusch, lede se den Ring up dat apne Fenster, un een Raw kam flegen un nam den Ring weg; un as se en an den Finger steken wull, fund se en nich; un se was sehr vörwundert un bestört't, wo doch de Ring blewen were. Un in dem Dogenblick trat de Grewel in ehre Stuw un slog ehr um den Hals un trutede un küfte se sehr. Äwerst de arme Grewin kunn nich recht herzen un küssen van wegen des Ringes un sach verfürst un bleek ut. Un de Grewel vörwunderde sief äwer ehren kolben vörlegnen Empfang, un jede: wo is't mit di bestellt, mine schöne Grewin? un heft du den Ring noch, den ick di bi'm Affched gaff as een Leken un as eenen Börmahner to Tru un Leev! Un de geswinde Frag make de arme Fru noch bleeker un vörfürder, datt se hebb in de Erd sinen mügt, un in ehret Beklemnis kunn se keen Starwenswurt vörbringen. Dat

flog dem Grewen in't Hart un he slog sick de Hand vör de Stiern un reep: O Gott im Himmel! hier steht et nümmer, as et wesen schull — wårüm bün ick nich in Heidenlande as een ehrlicher Riddermann fallen un begrawen? Dat ick ditt noch erlewen müßt? Un nu, Fru, wies mi glik den Ring! Un de arme Fru bekennde vör em, as't wåhr was, un seide: O du ewiger barmhartiger Gott! wat heiv ick doch vörbraten, datt ick in disse entseßliche Noth geraden bün? O min leewe Herr un Gemal, west nich so ungeduldig un hürt mi un glöwt mi, datt ick juw ehrlich un tru Wis bün un keenen annern Gedanken in minem Harten hegt heiv, as ju un juwe Leewe. Awerst wo is't mi gahn un wo geist et mi? Als ick den Trumpeter up der Wart blasen hürde un juwen Namen van dem Thur her klingen, stund ick vör der Dör un kam åwen ut dem Gården, wo ick Blomen plantet heiv; un ick hedd swarte Hånd un slichte Gårdensoch an un dachte: So schaft du vör binem Herrn nich erschienen. Un so sprung ick strax de Trepp herup un wusch mi de Hånd un lede dåbi den Ring in dat apne Fenster. Un as ick'n wedder anstecken wull, was he weg; un ick kann nich begripen, wat dat is un ob noch Löwerer un Heren lewen, de mi arme Fru in't Unglück bringen willen. So is't schæhn, un Gott im Himmel weet, datt ick de unschuldige Wahrheit segge, un desülwige Gott im Himmel vörhöde, datt mi de grötste Froid nich een grotes Leid ward!

Awerst de Grewen, as he dat vörnahmen, ergrimmede in sinem Sinn un sine Dogen vördunkelben sick, un he stödde de arme Grewin van sick as eene Lågnerin un un-

truwe Bedregerin, de ehre Untreu un Falschheit mit schö-
 nien Burden un Ehranen bemanteln un vertuschen wull.
 Un dârum let he se gripen un in eenem olden Thorm in
 een deey Loch vörsenten, un vörklage se as eene Buhlerin
 un Ehbreferin. Un sin Grimm wurd van Dage to Dage
 arger, un he leet eenen Galgen buwen, dâ schull de fal-
 sche Grewin dran hängen. Un wat de arme Fru em
 oof toswur un bat un wat verständige Lüde oof seggen
 un bidden mügten, he let sich nich rütteln noch rögen van
 sinem harden Sinn. Un as de Grewin nu tom Hoch-
 gericht herutführt wurd mit grottem Geleide un de Grewen
 mit veelen grotten Herren dâbi stund, un se de Galgen-
 ledder upstiegen müste, dâ slog dat arme Wis noch eenmal
 de Händ tosam un schreide, datt alle hürden: Du groter
 Gott im Himmel! erbarme di miner legten Bede un lat
 mine witte Unschuld nich so jämmerlich am Galgen vör-
 darwen! Un in dem tog de Scharprichter ehr de Ledder
 unner den Fötten weg, un se hängde un vörsched. Un de
 Lüde rund ümher weenden un bededen barmhartiglich un
 alle Armen ut drei vier Kaspels in der Munde üm dat
 Slott hüllden un wehflagden lude; denn se was eene rechte
 fründliche Armenmoder west. Veele äwerst jammerden oof,
 datt een so schönes Wis in jungen Jähren up disse schänd-
 liche Wise hedd starwen müst. Un süß! as se keen Le-
 wensteken mehr van sich gaff un dat Geleide un de harde
 Grewen sich anschickten wogtogahn, kam een swarter Rawe
 flegen, un sette sich up den Galgen dicht bi ehr un reep
 Kork! Kork! datt allen Lüden een Schrecken un Vör-
 staunen ankam. Äwerst wo vörsierden un vörschrecken se

sick, as de Raw eenen gülden Ring ut dem Snavel an de Erd fallen let. Uwerst am meisten vörschrack sick de Grewe, as em de Ring in de Hand kam, un stund då un bāwerbe, as hebb en Gotts Dunner slagen. Un so stund he lang as een Vördunnerter un Farw un Sprak vöreten en. Tolegt reep he: De Ring! de Ring! de unglückselige Ring! un don tog he sin blankes Swert ut der Schebe un föll dārin, datt sin rodes Blod tom Häwen herup sprigte. Un se nehmen de Fru van dem Galgen un nehmen den dooden Mann un growen een großes deepes Graf, då leden se beide still herin ahn Prester un Köster un Sang un Klang. Denn wo Gott een to gewaltig Wurt sprekt, då vörgeiht dem Menschen dat Singen un Klingen woll.